Das Geschenk



Wie ein Wirbelwind flitzt Sophia durch den Flur, um ihre Jacke zu holen. Sie reißt die Tür so heftig auf, dass sie mit einem lauten Bums an die Wand knallt.

„Was machst du denn schon wieder?", ruft Mama. „Lauf doch einfach mal langsam."

„Entschuldigung!" Sophia schlüpft in die Schuhe und zerrt ihre Jacke vom Haken. Dabei reißt die kleine Schlaufe zum Aufhängen ab. „Auch das noch!"

Sophia ärgert sich, dass sie immer so hektisch ist. Sie versucht ja, langsam zu machen, doch meist gelingt ihr das nicht.



Die Schlaufe will Sophia später reparieren, jetzt rennt sie erst einmal ins Nachbarhaus zu Oma Elsbeth. Ihre Oma ist die netteste und runzligste und kleinste Oma der Welt.

Die Haustür nebenan ist wie immer nicht verschlossen, und Sophia stürmt sofort ins Wohnzimmer, wo Oma Elsbeth in ihrem dicken Sessel sitzt.

„Kind, hast du mich erschreckt." Oma stöhnt und versucht, ihre Maschen wieder auf die Stricknadel zu fädeln.

„Tut mir leid", sagt Sophia, „das nächste Mal komme ich langsamer herein."

Oma Elsbeth lächelt. „Es ist schön, dass du mich besuchst, mein Kind. Komm, setz dich zu mir."



Sophia kuschelt sich zu ihr in den dicken grünen Sessel. Weil sie beide klein und dünn sind, passen sie wunderbar zusammen hinein.

„Erzählst du mir wieder etwas aus der Bibel?" Sophia rutscht hin und her, um den gemütlichsten Platz zu finden.

Oma nickt. „Wenn du aufhörst zu zappeln, fange ich an."



Und dann erzählt Oma davon, wie ein Engel zu Maria kam und ihr sagte, dass sie Jesus, den Sohn Gottes, zur Welt bringen wird. Dabei zappelt Sophia ausnahmsweise mal nicht, sondern hört gut zu.

„Genauso, wie der Engel gesagt hat, ist es passiert", beendet Oma die Erzählung. „Einige Zeit später wurde Jesus geboren und daran erinnern wir uns jedes Jahr an Weihnachten. Aber diese Geschichte wird uns dein Papa sicher an Heiligabend aus der Bibel vorlesen."

Sophia freut sich schon auf Weihnachten. Verträumt schaut sie auf die schöne, alte Kette, die Oma stets um den Hals trägt.
An einer weißen Perlenschnur hängt ein verziertes Medaillon. Sophia hat es schon oft bewundert.



Oma legt ihr Strickzeug zur Seite. „Na, willst du dir wieder die Bilder anschauen?"
Als Sophia nickt, streift Oma die Kette ab und gibt sie ihr.



Mit ihren kleinen Fingern klappt Sophia das Medaillon auf. Innen sind zwei alte Fotos zu sehen.

Sophia kann sich ihre Oma überhaupt nicht als kleines Mädchen vorstellen. Sie kennt Oma Elsbeth nur als Oma. Sophia deutet auf das eine Bild. „Und auf dem anderen Foto ist Mama, als sie ein Baby war."

Oma lächelt und streicht mit ihren runzligen Händen zärtlich über das Medaillon.

„Das bist du, Oma, als du ein Kind warst."

„Diese Kette hat mir meine Großmutter geschenkt", erzählt Oma. „Als ich noch ein junges Mädchen war. Ich habe dann später die Fotos hineingesteckt."



Plötzlich merkt Sophia, dass sie Durst hat. Am besten holt sie sich schnell einen Saft. Rasch klappt sie das Medaillon zu, und während sie schon losrennt, hält sie Oma noch die Kette hin.

Doch sie bleibt mit der Hand hängen, die Schnur zerreißt und die Perlen rieseln über Omas Rock auf den Fußboden. Auch das Medaillon fällt herunter, prallt gegen ein Schränkchen und springt auf.

„Meine Kette, meine schöne Kette!“, ruft Oma. „Alles kaputt.“



Sophia bleibt ruckartig stehen und starrt mit offenem Mund auf die umherkullernden Perlen. Schon wieder war sie viel zu eilig und hat deshalb alles kaputtgemacht.

„Es tut mir leid“, schluchzt sie.



Auch Oma Elsbeth hat Tränen in den Augen. „Gib mir das Medaillon, mein Kind.“ Sie streckt ihre runzlige Hand aus.

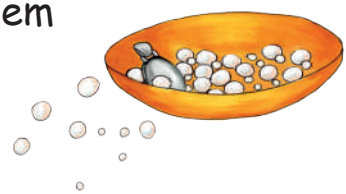
Sophia gibt es ihr und Oma schaut es liebevoll an. Sie versucht, es zu schließen, doch es geht nicht. Etwas hat sich verbogen. Traurig sieht Oma auf den Rest ihrer Kette.

Sophia bekommt Bauchweh. „Die Kette hat so viele Jahre gehalten, und ausgerechnet ich mache sie kaputt.“

Sie nimmt Omas Hand. „Entschuldigung“, sagt sie noch einmal.

Oma Elsbeth nimmt Sophia in den Arm. „Ist schon gut, mein Kind, ist schon gut“, sagt sie leise.

Dann krabbelt Sophia auf dem Fußboden herum, sammelt alle Perlen auf und legt sie in eine Schale.



Als sie kurz darauf nach Hause geht, betet sie: „Jesus, es tut mir so leid, dass ich Omas Kette kaputt gemacht habe.“

Sie rennt zu Mama und erzählt ihr, was passiert ist. „Mama, bald ist Weihnachten, aber ich freu mich gar nicht mehr. Wenn Oma traurig ist, bin ich auch traurig. Und ich bin schuld daran. Immer bin ich so zappelig.“



Mama streicht ihr über den Kopf. „Ich gehe gleich mal zu Oma und sehe nach ihr.“

Als Sophia am nächsten Tag Oma Elsbeth besucht, kann sie die Kette nirgends entdecken. Aber danach fragen will sie auch nicht. Vielleicht wird Oma dann wieder traurig. Sie setzt sich, diesmal ohne zu zappeln, zu Oma in den Sessel.

„Deine Mama hat die Kette zur Reparatur gebracht", erzählt Oma sofort. „Vielleicht wird sie wieder wie neu."

Sophia freut sich. Und noch mehr, als sie sieht, dass Oma dabei sogar wieder lächelt. „Danke, Jesus", betet Sophia im Stillen.



Ein paar Tage später ist Heiligabend. Papa hat Oma Elsbeth abgeholt, damit sie alle zusammen Weihnachten feiern können. Manchmal muss Sophia noch an Omas kaputte Kette denken.



Doch als Papa die Weihnachtsgeschichte vorliest, will sie nicht länger grübeln, sondern sich freuen, dass der Heiland auf die Erde gekommen ist.

Dann darf Sophia ihre Geschenke verteilen. Dabei hüpft sie im Wohnzimmer herum, denn sie kann nicht abwarten, bis jeder sein Geschenk ausgepackt hat.

Für Papa hat sie einen grün-gelben Schal gehäkelt, für Mama rote Topflappen und für Oma Elsbeth ein winziges hellblaues Kissen für ihren Sessel.



Papa zieht sofort seinen neuen Schal um, der ein bisschen schief und etwas zu kurz geraten ist. Aber Papa sagt, dass er wunderschön aussieht.

Nun darf Sophia auspacken. Oma Elsbeth reicht ihr ein kleines Kästchen.



Als Sophia es öffnet, kann sie kaum glauben, was sie sieht: Omas Kette!
„Aber ... Oma, du ... das ist doch deine Kette. Sie ist ja wieder ganz. Und – du schenkst mir deine Kette? Du hast sie doch so gern."



Oma Elsbeth lächelt. „Ja, mein Kind. Die Kette ist mir wirklich sehr wichtig. Aber du bist mir noch viel wichtiger. Ich habe schon immer vorgehabt, sie dir einmal zu schenken. Und nun ist es soweit."

Sophia kann es nicht fassen. „Aber, ich habe sie doch kaputt gemacht. Ich habe gar nicht verdient, die Kette zu bekommen."



Überleg mal, warum wir Weihnachten feiern. Gott hat seinen Sohn Jesus Christus zu uns Menschen auf die Erde geschickt. Wir haben das nicht verdient, und trotzdem hat Gott es getan – aus Liebe." Papa zwinkert Sophia zu.

„Oma hat dich eben auch sehr lieb."



Sophia schaut zu Oma Elsbeth,
die sie anlächelt und
kräftig nickt.

